

Bern

Bei der SVP könnte die Zeit reif sein für eine Frau

Nachfolge von Regierungsrat Neuhaus Regieren ist bei der Berner SVP Männersache. Doch plötzlich sind leise Signale zu vernehmen, die auf eine Frauenkandidatur hindeuten.

Dölf Barben

Ist da etwa eine neue Generation Frauen im Anzug? SVP-Frauen, die zugreifen wollen, wenn sich eine Gelegenheit bietet? Bei den nächsten Wahlen am 29. März 2026 könnte es so weit sein: Christoph Neuhaus, der Methusalem der bernischen Regierung, wird dazumal seinen Sitz räumen.

Anfang Dezember, als Neuhaus seinen Abgang ankündigte, haben sich sogleich ein paar Leute in der Nähe des Wahlkarsells blicken lassen. Aufgesprungen ist bisher aber erst einer: der Thuner Stadtpräsident Raphael Lanz. Vor ein paar Tagen teilte er mit, er kandidiere.

Daniel Bichsel, der Gemeindepräsident von Zollikofen, will in zwei Wochen offenlegen, wie es bei ihm aussieht. Ebenso Patrick Freudiger, Gemeinderat der Stadt Langenthal. Auch die Antwort von Nationalrat Lars Guggisberg aus Kirchlindach steht noch aus. Dafür sagt die Wimmiserin Barbara Josi, Präsidentin der SVP-Grossratsfraktion, sie stehe nicht zur Verfügung.

Also erneut eine reine Männerangelegenheit? Nicht unbedingt. Im Wahlkreis Mittelland Süd wird an einer Kandidatur gewerkelt, die auf eine Frau hinauslaufen könnte.

Der Weg dahin wird von Hans Jörg Rüeegsegger skizziert, dem ehemaligen Präsidenten der Berner Bauern aus Riggisberg. Er schaffte 2023 den Sprung in den Nationalrat und präsidiert die SVP Mittelland Süd.

Rüeegsegger verweist auf die Grossratswahlen 2022 und die «super Ergebnisse», die Leute aus seinem Wahlkreis auf kantonaler Ebene erzielten. Dafür gesorgt hätten insbesondere Katja Riem aus Kiesen, die im Jahr darauf ebenfalls in den Nationalrat gewählt wurde, er selbst – und Verena Aebischer aus Guggisberg.

Noch klingt alles vage, aber Rüeegsegger sagt doch, aus diesem Trio werde vermutlich eine Kandidatur hervorgehen. Was er auch sagt: Er werde bestimmt keiner Frau im Wege stehen. «Nur wenn am Ende doch meine Wenigkeit gefragt sein sollte, würde ich mir Gedanken machen.» Als Bauernpräsident sei ihm der Kanton Bern «ans Herz gewachsen».

Hört man Rüeegsegger zu, lässt sich folgender Schluss ziehen: Da er und Katja Riem erst seit kurzem im Nationalrat sind und es beiden gefällt, dürfte es auf Verena Aebischer hinauslaufen beziehungsweise auf die Frage, ob sie überhaupt will.

Die 35-jährige Guggisbergerin, die bereits seit 2017 im Grossen Rat sitzt und im freiburgischen St. Ursen als Gemeindefreiberin arbeitet, lässt sich jedoch nicht in die Karten blicken. Ihre Antwort jedenfalls klingt schon ganz magistral: «Im Moment sind wir daran, alle Optionen zu prüfen.»

Dafür bleibt noch reichlich Zeit. Der parteiinterne Meldeschluss ist am 25. März. Die No-



2023 weihte Christoph Neuhaus die neue Sternwarte auf dem Längenberg ein. Wer ihm als Regierungsrat folgt, ist noch offen. Foto: Dres Hubacher

minationsversammlung der SVP-Kantonalpartei wird voraussichtlich am 19. August stattfinden.

Sollte sich Aebischer als Vertreterin des klar ländlichen Teils der Parteibasis für eine Kandidatur entschliessen, würde das die interne Ausmarchung bestimmt beleben. Gerade Raphael Lanz gilt für viele SVP-Mitglieder schon fast als zu urban.

Neue Frauenpräsidentin

Und dann gibt es auf Frauenseite ohnehin neuen Schub. Erst am vergangenen Samstag haben die SVP Frauen Kanton Bern mit Daria Winkelmann-Rösti aus Sisele eine neue Präsidentin gewählt. Sie wird Nachfolgerin von Christine Gerber aus Detligen – Seeländerin folgt auf Seeländerin.

Im Communiqué zu ihrer Wahl steht, «ein zentrales Anliegen» sei es, «die Frauen in der

«Nur wenn am Ende doch meine Wenigkeit gefragt sein sollte, würde ich mir Gedanken machen.»

Jörg Rüeegsegger
Nationalrat und Präsident der SVP Mittelland Süd

Der Regierungsrat des Kantons Bern

Ein Jahr vor den Wahlen 2026

	Alter	Jahre im Amt
Christoph Neuhaus, SVP	59	17
Christoph Ammann, SP	56	9
Pierre Alain Schnegg, SVP	63	9
Christine Häslar, Grüne	62	7
Philippe Müller, FDP	62	7
Evi Allemann, SP	47	7
Astrid Bärtschi, Mitte	52	3

Tabelle: db / Quelle: Kanton Bern

Politik zu stärken und ein echtes Hand-in-Hand-Politisieren mit Männern zu fördern». Im April wollen die SVP-Frauen sich an einer Klausurtagung mit der Strategie der nächsten Jahre «sowie insbesondere den kommenden kantonalen Wahlen befassen».

Wird diesmal also eine SVP-Frauenkandidatur für den Regierungsrat gefordert? Winkelmann-Rösti winkt ab. Es sei nicht in ihrem Sinn, die Frage nach dem Geschlecht isoliert in den Vordergrund zu rücken oder gar anzuheizen.

Sie werde ihr Augenmerk darauf richten, mit geeigneten Frauen zu sprechen und sie zu ermutigen, Kandidaturen zu wagen. Nicht nur die zeitliche Verfügbarkeit, sondern auch «Respekt und Demut» gerade vor höheren Ämtern hinderten manche Frau daran, sich auf eine Kandidatur einzulassen, sagt Winkelmann-Rösti. Dabei bewährten sich Frauen schon seit Jahrzehnten landauf, landab in Gemeindeführerinnen, Kommissionen und Vorständen.

Erst eine Regierungsrätin

Den Schritt in die kantonale Exekutive hat im Kanton Bern bisher erst eine einzige SVP-Frau geschafft. Elisabeth Zölch war von 1994 bis 2006 Regierungsrätin.

Auch die populäre Thuner Nationalrätin Ursula Haller hätte es 2008 womöglich in die Regierung geschafft – hätte sie sich überhaupt der Volkswahl stellen dürfen. Aber sie wurde bereits auf der untersten Nominierungsstufe von den eigenen Leuten schnöde abserviert – worauf übrigens der Weg frei wurde für den gebürtigen Seeländer Christoph Neuhaus. Wenn Ursula Haller angetreten wäre, hätte er ver-

zichtet, sagte Christoph Neuhaus damals.

Zehnjährige Durststrecke

Für SVP-Männer war der Weg in den Regierungsrat und darüber hinaus über lange Zeit eine regelrechte Karriereautobahn. Die Zauberformel lautete: fünf Sitze für die Bürgerlichen (3 SVP und 2 FDP) und zwei für die SP. 2006 erfolgte ein erster Schock, als das rot-grüne Bündnis die Mehrheit errang und die SVP nur noch zwei Sitze behielt.

2008 dann der zweite Schock: die Abspaltung der BDP. Von ihren beiden Sitzen blieb nur einer bei der SVP – jener des kurz zuvor eingewechselten Christoph Neuhaus. Er war für den in den Ständerat gewählten Werner Luginbühl nachgerückt.

Erst 2016, als die beiden SP-Männer Philippe Perrenoud und Andreas Rickenbacher mitten in der Legislatur zurücktraten, schaffte es die SVP mit Pierre Alain Schnegg, einen der beiden frei gewordenen Sitze zurückzuerobern. Seither gilt – bis auf weiteres – die neue Zauberformel: vier Sitze für die Bürgerlichen (2 SVP, 1 FDP, 1 Mitte) und drei für Rot-Grün (2 SP, 1 Grüne).

Und bei anderen Parteien?

Abgesehen von Neuhaus' Rücktritt ist mit Blick auf die Wahlen 2026 erst ein zweiter Punkt klar: Astrid Bärtschi (Mitte) will erneut antreten. Das hat sie am Montag bestätigt. Sie ist erst drei Jahre im Amt.

Alles andere ist noch ungewiss: Womöglich werden von den fünf übrigen Regierungsmitgliedern weitere aufhören. Drei von ihnen sind bereits über 60-jährig: Pierre Alain Schnegg (SVP), Christine Häslar (Grüne) und Philippe Müller (FDP).

SVP sammelt Unterschriften, SP will Ersatz

Dählhölzli-Kinderzoo Während die SP die Dählhölzli-Planung begrüsst, lehnt sie die SVP weiterhin ab.

Während die Stadtberner SP die geplanten Dählhölzli-Umbauarbeiten unterstützt, lässt die SVP kein gutes Haar daran. Ihre Initiative zum Erhalt des Streichelzoo sei gut unterwegs, hat die Partei zum Ende der Mitwirkungsfrist mitgeteilt. Bis zum Ende der Frist am 25. Februar sammle sie weiterhin intensiv Unterschriften, schrieb die städtische SVP in einer Mitteilung. Die Partei lehnt die geplanten Änderungen im Tierpark ab, wie sie weiter bekanntgab. Das Vorhaben sei in seiner vorliegenden Form «nicht bewilligungsfähig».

Laut SVP dürften in «diesem geschützten Bereich» keine «zweckwidrigen Bauten» errichtet werden. «Die projektierten Zwecke können den schweren Eingriff in die Natur nicht rechtfertigen.»

Anders sieht dies die SP. Sie unterstützt die Gesamtplanung, wie aus einem Communiqué hervorgeht. Die Fokussierung auf den regionalen Natur- und Artenschutz, die Optimierung der Tierhaltung und die Nachhaltigkeit seien richtig. Wichtig sei zudem die verbesserte Zugänglichkeit für Menschen mit Behinderungen. Sie erwarte aber, dass der Wegfall des Kinderzoo durch andere, speziell auf Familien mit kleinen Kindern ausgerichtete Angebote «angemessen» kompensiert werde, schrieb die SP weiter.

Ende Januar lief die Mitwirkungsphase für den Berner Dählhölzli-Umbau aus. Der Tierpark soll sich in den kommenden Jahren weiterentwickeln. Dazu müssen neue Anlagen und Gebäude geschaffen und alte, sanierungsbedürftige ersetzt werden. Dazu braucht es eine Anpassung des Zonenplans und eine Teilrevision der Bauordnung. Eine der vielen Massnahmen ist die Schliessung des beliebten Kinderzoo. Besonders dieser Entscheidung sorgte für Aufsehen. (SDA)

Regierung sieht die Französische Schule in Gefahr

Bundesbeiträge Ohne Beitrag des Bundes ist die Ecole cantonale de langue française de Berne (ECLF) gefährdet. Dieser Ansicht ist die Berner Kantonsregierung, wie sie in einer Antwort auf einen Vorstoss von Karim Saïd (SP) und Claudine Esseiva (FDP) geschrieben hat.

Der jährliche Beitrag des Bundes beläuft sich auf eine Million Franken, was einem Viertel des Jahresbudgets der Schule entspricht. Die Streichung dieses Beitrags gehört zu den zahlreichen Sparmassnahmen, die im vergangenen Herbst von einer Expertengruppe zur Entlastung der Bundesfinanzen vorgeschlagen wurden.

Die Streichung des Bundesbeitrags wäre auch ein schlechtes Zeichen für den Bund, denn die Schule dient «seinen Interessen», so die Berner Regierung. Diese versicherte in ihrer Antwort, «alle geeigneten Massnahmen» zu ergreifen, um den Bund davon zu überzeugen, seine finanzielle Unterstützung beizubehalten. (SDA)